

# Gespräche über Beethoven

## VI.

Der Musikfreund: „Sie wollten mir heute Aufschluß geben über die Geschichte der drei ‚Leonoren‘.“

Der Fachmusiker: „Ja, nachdem Sie nun einmal, wozu ja selten Gelegenheit ist, die erste ‚Leonoren‘-Ouverture gehört haben, werden Sie leicht einsehen, welcher Fortschritt die zweite bedeutete.“

Der Musikfreund: „Glauben Sie denn an einen ‚Fortschritt‘ in der Musik?“

Der Fachmusiker: „Sie scherzen. Sie wissen natürlich ganz genau, daß man die Musik nicht mit der Technik vergleichen darf, bei der es einen Fortschritt, meinetwegen von der ersten Dampflokomotive zum heutigen Schienenzepp, gibt. Aber in der Musik — — —“

Der Musikfreund: „Sie haben es also anders gemeint?“

Der Fachmusiker: „Wenn ich von einem Fortschritt sprach, so meinte ich in der inneren Ausreifung, in der Sichtbarmachung der Idee.“

Der Musikfreund: „Der Idee des Dramas oder der Idee der Ouverture?“

Der Fachmusiker: „Beides. Denn bei Beethoven fällt beides zusammen. Indem es ihm gelang, in der zweiten ‚Leonore‘ (gestatten Sie mir diese Abkürzung!) die Idee des Dramas deutlicher zu machen, kam er auch seinem Ideal der Ouverture, wie er es in den späteren Schöpfungen, der ‚Egmont‘- und der ‚Coriolan‘-Ouverture verwirklicht hat, näher.“

Der Musikfreund: „Aber auch die zweite Fassung genügte ihm nicht?“

Der Fachmusiker: „Über den Unterschied zwischen der zweiten und dritten können wir uns unterhalten, wenn die dritte ‚drankommt‘.“

Der Musikfreund: „Schön. Worin liegt also der Unterschied zwischen den beiden ersten?“

Der Fachmusiker: „Vielleicht könnte man es kurz so sagen: in der ersten hat Beethoven die Handlung der Oper skizziert. In der zweiten dringt er in die Handlung ein, gestaltet er die dramatische Entwicklung und den Konflikt selbst. Er komponiert sozusagen eine Kurzoper für Orchester.“

Der Musikfreund: „Dann wäre also die erste eine Vorstufe, eine Studie zur zweiten?“

Der Fachmusiker: „So kann man es nennen. Und nach der Studie gelingt ihm dann das große Werk.“

Der Musikfreund: „Dafür halten Sie die zweite ‚Leonore‘?“

Der Fachmusiker: „Unbedingt. Denn trotz ihrer Beliebtheit, trotz ihrer gewissen Vorzüge (über die wir uns ja noch unterhalten wollen), ist die dritte nur ein Gegenbild der zweiten, die das Original, den ‚origo‘, den Ursprung darstellt.“

Der Musikfreund: „In beiden erleben wir also die instrumentale Nachdichtung — oder eigentlich Vordichtung — der Opernhandlung?“

Der Fachmusiker: „Sie könnten genau so gut: Verdichtung sagen. In der zweiten ist er dabei völlig von dem Blick auf die Bühne bestimmt.“

Der Musikfreund: „In dieser ihrer Dramatik wäre sie gerade das Gegenteil zu dem G-Dur-Klavierkonzert, das man doch die ‚lyrische Schwester‘ unter den Klavierkonzerten Beethovens nennt?“

Der Fachmusiker: „Sie dürfen nicht vergessen, daß das Konzert entstanden ist nach den Sorgen, Zerwürfnissen, Verärgerungen, die Beethoven seine Begegnung mit dem Theater eingebracht hat. Der ‚Fidelio‘ hatte ja zunächst keinen Erfolg, weder bei der ersten Aufführung im November 1805, noch bei der zweiten im März 1806, wo das Werk in einer zweiten Fassung (mit der dritten Ouverture) gegeben wurde. Erst die Aufführung im Jahre 1814 in der dritten Fassung mit der E-Dur-Ouverture setzte das Werk durch.“